

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die 6spaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 217

Stolp, Freitag, den 16. September 1927

51. Jahrgang

Die Abrüstungsfrage in Genf.

Zur Bernstorff-Rede im
Abrüstungsausschuß.

Berlin, 15. September. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der gestrigen deutschen Erklärung in der Genfer Abrüstungskommission große Bedeutung beigemessen. Man geht sogar soweit, zu behaupten, daß sich hinter der Erklärung des deutschen Vertreters die seit langem angekündigte deutsche diplomatische Aktion in der Frage der allgemeinen Abrüstung verbirgt. Ob diese Auffassung richtig ist, möge dahingestellt bleiben. Immerhin besteht kein Zweifel, daß es sich bei den Feststellungen des deutschen Delegierten über die Restforderungen des Artikels 8 der Völkervereinbarung nicht etwa um eine sich aus dem Verlauf der Debatte ergebende, sozusagen gelegentliche Äußerung des deutschen Vertreters gehandelt hat, sondern um eine eingehend vorbereitete und wohl überlegte Kundgebung der deutschen Regierung.

Wie von zuständiger Seite betont wird, vertritt die deutsche Regierung nach wie vor den Standpunkt, daß Deutschland als Land der stärksten Friedensbeweise nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, die klare Rechtslage in der Frage der allgemeinen Abrüstung nicht verwischen zu lassen, wie man dies in der letzten Zeit besonders von französischer und polnischer Seite immer wieder versucht hat. Die französisch-polnischen Bestrebungen gehen ganz offensichtlich dahin, die Frage der Sicherheit der Abrüstung voranzustellen, obwohl der genannte Artikel der Völkervereinbarung keinen Zweifel darüber läßt, daß die Auffassung der Verfasser des Völkervereinbarungstatuts dahin ging, daß mit dem Fortschreiten der allgemeinen Abrüstung auch die allgemeine Sicherheit in der Welt wachsen werde.

Gegen diese Auffassung läuft Frankreich seit langem Sturm. De Couvenel als Einseitiger der französischen öffentlichen Meinung hat auf der kürzlich in Paris abgeschlossenen Tagung der interparlamentarischen Union diese Auffassung gegenüber der französischen These über die „Abrüstung nach geschaffener Sicherheit“ aufgestellt und der offizielle französische Delegierte beim Völkerbund, Boncour, hat diese These offiziell aufgegeben und gestern in der Abrüstungskommission verteidigt. Deutschland hat nunmehr gleichfalls offiziell den französischen Standpunkt abgelehnt und durch seinen Delegierten verlangen lassen, daß den vorträglichen Bestimmungen Rechnung getragen wird, die noch dazu durch eine frühere Note der Alliierten vom 16. Juni 1919 eine nicht anzuzweifelnde Kommentierung erfahren haben. Es handelt sich bei dieser Note, auf die auch Graf Bernstorff gestern anspielte, um eine Note des damaligen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, die dieser als Vorsitzender der Friedenskonferenz an die deutsche Friedensdelegation gerichtet hat. Diese Reminiscenz ist außerordentlich zeitgemäß, denn sie zeigt, daß der jetzige französische Vertreter Boncour wesentlich über das hinausgeht, was sogar der „Tiger“ Clemenceau 1919 für notwendig hielt. Während man heute nach anerkannter vollständiger Entwaffnung Deutschlands immer neue „Sicherungen“ haben möchte, genügte damals Herr Clemenceau, die Entwaffnung Deutschlands und die Abrüstung der anderen „in aller Sicherheit“ vornehmen zu lassen. Die betreffenden Stellen der Note Clemenceaus vom 16. Juni 1919 sind so wichtig, daß sie nachstehend im Wortlaut wiedergegeben seien:

„Die alliierten und assoziierten Mächte legen Wert darauf, besonders hervorzuheben, daß ihre die Rüstungen Deutschlands betreffenden Bedingungen nicht nur bezwecken, Deutschland die Wiederaufnahme seiner kriegerischen Angriffspolitik unmöglich zu machen. Diese Bedingungen stellen vielmehr gleichzeitig den ersten Schritt zu der allgemeinen Beschränkung und Begrenzung der Rüstungen dar, die die bezeichneten Mächte als einen der besten Mittel zur Verhinderung von Kriegen zu verfolgen suchen und die herbeizuführen zu den ersten Pflichten des Völkerbundes gehören wird. Sie müssen jedoch feststellen, daß das ungeheure Anwachsen der Rüstungen in den letzten Jahrzehnten den Staaten Europas durch Deutschland notwendig geworden ist. Es ist daher ebenso berechtigt wie notwendig, mit der zwingenden Abrüstung bei den Staaten zu beginnen, die die Verantwortung für ihr Anwachsen trifft. Erst wenn der Angreifer den Weg gezeigt hat, können auch die Angegriffenen in aller Sicherheit ihm folgen.“

Soweit die Interpretation, die Herr Clemenceau dem Artikel 8 der Völkervereinbarung gegeben hat, eine Interpretation, an der die deutsche Regierung, wie ihr Genfer Vertreter gestern mit besonderer Betonung hervorhob, mit aller Entschiedenheit festhalten wird. Aus den Ausführungen Clemenceaus geht klar hervor, daß der „Beginn“ der Abrüstung durch Deutschland zwangsläufig die allgemeine Abrüstung der Staaten zur Folge haben müsse. Man wird sich allerdings entschließen nicht damit begnügen dürfen, auf diese Tatsache

nur rethorisch hinzuweisen, sondern man wird vielmehr darauf hinwirken müssen, daß das ganze Abrüstungsproblem auch eine einwandfreie juristische Lösung findet.

Die Wahl der neuen Ratsmitglieder.

Genf, 15. September. Die heute abend 18.35 Uhr abgeschlossene Wahl der drei neuen nichtständigen Ratsmitglieder ergab bei 49 gültig abgegebenen Wahlzetteln: 43 Stimmen für Kuba, 33 Stimmen für Finnland und 26 Stimmen für Kanada, die damit für die nächsten drei Jahre in den Rat gewählt sind. Weiter erhielten Griechenland 23, Portugal 16, Uruguay 3, Dänemark 2, Siam 1, die Schweiz 1 und Haiti 1 Stimme. Nach Beendigung der Wahlhandlung gab der Vertreter Persiens, wie in den letzten Jahren bei jeder Ratswahl, eine Erklärung ab, wonach die asiatischen Völker Anspruch auf einen Sitz im Rate erheben, Persien als Wortführer jedoch im Hinblick auf die komplizierte allgemeine Lage in diesem Jahre von der Geltendmachung des Anspruches abgesehen habe und sich vorbehalte, in der kommenden Völkervereinbarung darauf zurückzugreifen. Ausgeschlossen als nichtständige Ratsmitglieder sind damit Belgien, die Tschechoslowakei und San Salvador.

Die Bedeutung der Neuwahlen.

Berlin, 15. September. Wie wir erfahren, sieht man in hiesigen rechtsstehenden politischen Kreisen in dem jetzt vorliegenden Ergebnis der Genfer Neuwahlen zum Völkerbundsrat ein vom deutschen Standpunkt nicht ganz unerwünschte Schwächung des französischen Einflusses. Während der Erlass Salvadors durch Kuba für die europäische Politik und die Kräfteverteilung im Völkerbundsrat bedeutungslos ist, ist dies bei den anderen jetzt eingetretenen Veränderungen durchaus nicht der Fall. Sowohl Belgien wie die Tschechoslowakei sind als Vasallenstaaten Frankreichs anzusehen. Belgien hat sich selbst wieder zur Wahl gestellt und an die Stelle der Tschechoslowakei nach dem französischen Plan ein anderes Mitglied der kleinen Entente, also ebenfalls ein französischer Bundesgenosse, treten. In beiden Fällen hat die Völkervereinbarung anders entschieden und an die Stelle der französischen Schützlinge zwei Staaten in den Rat gewählt, die zweifellos als außerhalb jedes französischen Einflusses stehend angesehen werden müssen. Die freundschaftliche Bestimmung Finnlands gegenüber Deutschland ist bekannt und seine Wahl zum Ratsmitglied ist daher auch von deutscher Seite aufrichtig zu begrüßen. Was Kanada betrifft, so ist das deutsche Verhältnis zu diesem englischen Dominium natürlich wesentlich kühler als zu dem bestreudeten Finnland, jedenfalls bedeutet die Mitgliedschaft Kanadas im Rat für Deutschland keinen Nachteil, wie dies fraglos gewesen wäre, wenn ein Vertreter der kleinen Entente an Kanadas Stelle in den Rat eingetreten wäre. Daß die deutsche Delegation für Belgien gestimmt hat, hängt natürlich mit der Locarno-Pflicht zusammen. Wahrscheinlich glaubte Dr. Stresemann seinem Locarnopartnern Landverweide gegenüber diese Gefühlschuld zu sein. Nach Ansicht hiesiger rechtsstehender Stellen hätte er aber gut und gerne darauf verzichten können.

Beschleppung der Danziger Frage.

Der Völkerbund verhandelte am Donnerstag über die Danziger Fragen. Zu Danzigs Antrag auf Verlegung des polnischen Munitionsdépôts auf der Westerplatte erkennt der Rat die These Danzigs an, daß Ratsbeschlüsse bei Vorliegen neuer Tatsachen nachprüfbar sind. Diese Entscheidung ist insofern nicht günstig, weil Danzig aus formalistischen Gründen gezwungen wird, ein neues Verfahren vor dem Völkerbundskommissar in Danzig zu beginnen, statt daß sich der Rat sofort damit beschäfftigt hätte. Dadurch wird eine unerwünschte Verzögerung eintreten.

Die Frage der Extraterritorialität der Westerplatte und das Klagerrecht Danziger Staatsangehöriger im polnischen Eisenbahndienst vor Danziger Gerichten, erstere auf Antrag Dr. Stresemanns, wurden vertagt, sollen aber noch im Laufe der jetzigen Session, also vom neuen Rat entschieden werden.

Der Rat erledigte dann noch einige Fragen, die kein unmittelbares Interesse bieten.

Doch eine Aussprache der Locarnomächte.

Genf, 15. September. Wie heute von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist bei dem gestrigen Frühstück, das der Präsident des Völkerbundes Bilegas den Mitgliedern des Völkerbundsrates gab, zwischen den Außenministern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Belgiens sowie dem Vertreter Italiens eine Aussprache geführt worden, in der die die Lo-

carnomächte berührenden Fragen erörtert worden sind. Ueber den Inhalt dieser Aussprache wurden keine näheren Mitteilungen gemacht, jedoch darf angenommen werden, daß in dieser Unterredung, die sich längere Zeit hinzog, auch die Rheinlandsfragen behandelt worden sind.

Eine Rede Millierands.

Paris, 15. September. Die nationalrepublikanische Liga gab heute zu Ehren Millierands ein Bankett. In einer programmatischen Rede sprach Millierand kurz über die Entwaffnungsfrage. Die Entwaffnung sei nur zu denken, begründet auf der einmütigen Zustimmung der Völker. Allerdings dürfe nichts vernachlässigt werden, was eine neue Aussicht für die Aufrechterhaltung des Friedens biete. Unter diesem Gesichtspunkte habe der Völkerbund Dienste erwiesen, die man unmöglich verkennen könne. Die Locarnomächte würden ihrer verdienten Kritik entgegen, wenn sie die Nachbarn Deutschlands ebensowohl an den Ost- wie an den Westgrenzen gegen jeden Angriff garantieren. Die Doppelsinnigkeit, die den Kern der Locarnoverträge schlecht mache, liege darin, daß Frankreich darin ein Mittel zur Konsolidierung des neuen Europa begrüße und Deutschland ein Mittel, das neue Europa umzustößen.

Die Integrität Polens in den durch den Versailler Vertrag gezogenen Grenzen sei für die Aufrechterhaltung des französischen Friedens ebenso wesentlich, wie die Achtung der Alliierten betreffend Elsaß-Lothringen. Deutschland könne nicht die Hand auf den Danziger Korridor oder auf Oberschlesien legen, ohne die Welt in Brand zu stecken. Solange diese Eventualität nicht in das Gebiet der Träume zurückgewiesen werde, müsse Frankreich stark bleiben, um geachtet zu bleiben.

Litauen zur Lage im Osten.

Berlin, 15. September. Der litauische Ministerpräsident Wolodemas gewährte in Genf dem Vertreter des „Asien-Ost-Europadenies“ ein Interview, in dem er die Frage des Baltischen Bundes, die Wilnafrage und die Memelpolitik erörterte. Bezüglich der litauisch-polnischen Beziehungen betonte er, daß Polen Litauen bisher noch keinen Vorschlag gemacht habe, der eine Regelung der Wilnafrage ergebe. Ueberhaupt bezeichne er die gegenwärtigen westlichen und östlichen Grenzen Polens nicht als Staatsgrenzen, sondern als ein politisches Problem, dessen Lösung noch ausstehe. Die östlichen Grenzen Polens erkenne nicht nur nicht Litauen nicht an, sondern auch Rußland verweigere die Anerkennung der Grenzen. Rußland habe sich verpflichtet, die Grenzen zwischen Polen und Litauen nur anzuerkennen, die auf Grund einer freiwilligen Einigung beider Staaten bestimmt werden. Da zwischen Polen und Litauen keinerlei Vereinbarungen bestünden, so folge hieraus, daß auch Rußland die polnischen Grenzen nicht anerkannt habe. Da auch Deutschland die westlichen Grenzen Polens nicht anerkenne, sei festzustellen, daß Polens Grenzen weder von Deutschland, noch von Rußland, noch von Litauen anerkannt würden. Die Beziehungen Litauens zu Deutschland seien gut. Deutschland sei eine Großmacht, die im Osten wirtschaftlich dominiere und Litauen ziehe aus dieser Tatsache die Konsequenzen. Die Memelfrage sei kein Hindernis zur Unterhaltung guter Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland. Gewiß werde noch eine Zeit vergehen, bis die Bevölkerung sich den neuen Bedingungen des Staatslebens anpasse. Jedoch rufe diese Anpassung keine wirklich ernstlichen Reibungen hervor. Litauen verlege nicht die Rechte der deutschen Bevölkerung, sondern wolle sie eher erweitern und nicht beschränken. Jedoch müsse Litauen die Erfüllung fordern, so unter anderem die Anerkennung der Priorität der litauischen Staatsprache.

Paris, 15. September. Der heutige „Matin“ bringt einen sehr pessimistisch gehaltenen Bericht über die Lage in Litauen. Das ganze Land sei vom Kommunismus zerrüttet. Ein Drittel der Bevölkerung sei für die Sowjetregierung reif. Bei der Niederwerfung der letzten Revolte hätten sogar die Garnisonen in Schaulen und Tauraggen zu meutern versucht. Litauen nehme jetzt die gleiche Stellung wie Serbien vor dem Kriege ein. 3000 Kommunisten befinden sich zurzeit in Litauen in Haft.

Zweiter Deutscher Reichstrierertag.

Am 2. und 3. Oktober in Berlin.

Anlässlich des 80. Geburtstages seines Ehrenpräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, veranstaltet der Deutsche Reichskriegerbund „Schiffhäuser“ seinen zweiten Deutschen Reichskriegertag im Berliner Stadion.

Die deutschen Kriegervereine stellen in mehr als 30000 Vereinen und mit fast 3 1/2 Millionen Kameraden die bei weitem stärkste und einheitlichste Zusammenschließung im deutschen Volke auf überparteilichem, unpolitischem Boden dar. So sind sie der wahre, der durch die Tat gegebene Ausdruck der deutschen Volksgemeinschaft, die, von eigenständigen Strömun-

gen losgelöst, die nationale Einheit des deutschen Gesamtvolkes unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Belange aller Volksteile vertritt. Unter Ausschaltung der partei- und klassenpolitischen Gegensätze, unter Überbrückung der religiösen und wirtschaftlichen Streitfragen, ist es ihr hohes Ziel, auf der Grundlage der alten Mannstugenden und Soldateneigenschaften, unter der Pflege der stolzen Erinnerungen und Ueberlieferungen aus Deutschlands großen Zeiten das Band der echten und rechten Kameradschaft zu erhalten und neu zu knüpfen, den Unterstützungsgedanken an die Notleidenden und Kriegsoffer zu betätigen, die Jugend zu ihren Zwecken heranzuziehen und auf allen diesen Gebieten einigend, fördernd, erzieherisch zu wirken.

Es ist klar, daß der 80. Geburtstag Hindenburgs die gegebene Gelegenheit ist, ihm seitens der Kriegervereine eine ganz große Huldigung und den einheitlichen Ausdruck der Verehrung und des Dankes darzubringen. Mit den Vertretern der Kriegervereine tritt somit gewissermaßen das ganze deutsche Volk vor seinen großen Führer hin.

Am Geburtstag selbst, Sonntag, 2. Oktober, nachmittags, wird den Kriegervereinen Gelegenheit geboten werden, der großen Huldigung im Stadion beizuwohnen und, Mann für Mann, dem großen, geliebten Führer Auge in Auge zu schauen. Am folgenden Tag wird um die Mittagsstunde ein feierlicher Aufmarsch aller Kriegervereine mit ihren Fahnen im Stadion erfolgen, um die enge Gemeinschaft der Kameraden aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes zu bekunden. In diesem großartig angelegten, an sich schlichten, aber dem Zug der Zeit entsprechend würdigen Forum wird, neben der dankbaren Huldigung vor Hindenburg, aller Welt gezeigt werden, daß das deutsche Kriegervereinswesen auf vaterländischem überparteilichem Boden, geleitet von dem Streben, die Soldaten- und Mannestugenden der Vergangenheit zum Wohle der Gesamtheit unseres Volkes für Gegenwart und Zukunft zu pflegen.

Darum ist es eine hohe vaterländische Pflicht der Kriegerverbände und Kriegervereine, in Massen aus allen Teilen des Reiches nach Berlin zu kommen und in unserer, leider noch immer so zerfallenen, an inneren Gegensätzen krankenden Zeit zu beweisen, daß Einheit und Zusammenfluß allein die künftige Macht und Wohlfahrt des deutschen Volkes bedingen kann. Dieses Gelübnis beim „Zweiten deutschen Reichsfriedertag“ am 2. und 3. Oktober 1927 in Berlin angesichts unseres großen Führers Hindenburg mit Herz und Hand zu bekräftigen, ist der hohe Zweck dieser weitverbreiteten, über alles Parteigetriebe erhabenen Veranstaltung.

Vermischtes.

Die Springslut in Japan.

Tokio, 15. September. 2000 Soldaten sind mit den Aufräumungsarbeiten und den Nachforschungen nach Opfern der Springslutkatastrophe auf der Insel Kjusiu beschäftigt. Es wurden rund 400 Leichen geborgen. 500 Fischerboote sind auf der Höhe von Nagasaki gescheitert und 25 Fischer ertrunken. In Kawaschi wurden 12 Hotels durch die Ueberschwemmungen vollkommen zerstört. — Die Flutkatastrophe in Japan ist nach den vorliegenden Beschreibungen jenen, durch unterirdische Erdbeben hervorgerufenen gewaltigen Flutwellen zuzuschreiben, von denen die Küsten dieses Inselreiches mitunter heimgesucht werden. Sie treten dort so häufig auf, daß man das Bedürfnis empfindet, diesen verheerenden Wogen einen besonderen Namen zu geben, und so ist die japanische Bezeichnung „Tsunami“ ein internationaler geographischer Fachausdruck geworden. Im Jahre 1703 verloren an der Küste von Awa, südlich der Bucht von Tokio, mehr als 100 000 Menschen durch eine solche Ueberslutung ihr Leben, und seitdem ist die Geschichte Japans voll von Berichten über verheerende Verwüstungen. Im Juni 1896 wurden an der Ostküste der Insel Honshu durch einen gewaltigen Wogenschwalm innerhalb weniger Minuten zahlreiche Ansiedlungen hinweggefegt, die Bewohner ertränkt, unter Sand und Schutt begraben oder in die See hinausgespült, Schiffe von den Anker losgerissen und bis zu einem halben Kilometer weit in das Land getrieben. Es dürfte kein Zufall sein, daß gerade der Stille Ozean der Hauptschauplatz solcher riesenhaften Wellenberge ist, denn dieses größte Weltmeer weist deutlicher als alle anderen an seinem Grunde die Spuren umfangreicher Einsenkungen auf, welche bis zu 10 000 Meter hinabreichen, wie die Lotung des deutschen Kreuzers „Emden“ im Mai dieses Jahres gezeigt hat. Offenbar entstehen die „Tsunami“ durch plötzliche Einbrüche des Meeresbodens, die enorme Wassermengen in heftige Erschütterungen versetzen, von deren Gewalt man sich nur schwer eine Vorstellung machen kann.

Der unbezwingene Bazill. Die amerikanischen Flieger Schlee und Brod haben endgültig den Plan eines neuen Weltfluges im Flug um die Welt aufgegeben. Wie sie selbst erklärten, haben sie hunderte von Telegrammen erhalten, in denen sie dringend gebeten werden, den Flug über den Stillen Ozean zu unterlassen, da er einem selbstmörderischen Versuch gleichkäme. Die Flieger haben 12 235 Meilen im Flugzeug zurückgelegt, wobei die gefährlichste Etappe nach ihren Angaben die Strecke Omura—Tokio gewesen ist. Sie werden mit dem nächsten Schiff nach Amerika zurückkehren.

Tragischer Tod der Nadora Duncan. Die bekannte Tänzerin Nadora Duncan hat in Nizza ein tragisches Ende gefunden. Bei einer Kraftwagenfahrt verlor sie den Kopf, den die Künstlerin um den Hals trug, in einem Nade des Wagens. Bevor sie noch einen Schrei ausstoßen und man ihr Hilfe bringen konnte, hatte sich der Kopf schon so fest um ihren Hals zusammengezogen, daß sie den Erstickungstod fand. — Durch den tragischen Tod der Nadora Duncan wird die Erinnerung an die Katastrophe wieder lebendig, der vor jetzt 14 Jahren ihre beiden Kinder zum Opfer fielen. Am 19. April 1913 fanden ihr sechsjähriges Töchterchen und ihr dreijähriger Sohn mit der englischen Gouvernante durch Versagen der Steuerung eines Mietautos den Tod. Das Auto raste, als der Chauffeur von seinem Sitz gestiegen war und während die Duncan vom Fenster ihrer Tanzschule in Neuilly-sur-Seine zusah, die zehn Meter tiefe Böschung des Seine-Ufers hinab und stürzte in den Fluß. Die beiden Kinder und die Erzieherin konnte man nur als Leichen bergen. Ein unerbittliches Schicksal hat es hier gesügt, daß jetzt auch die Mutter durch ein verhängnisvolles Autounfall ein bedauernswertes Ende fand.

Mord an einem Mühlenbesitzer. Gestern früh wurde der Mühlenbesitzer Märker in Glienide (Kreis Beesdow-Storkow) abseits von seiner Windmühle in einer Erdbertiefung mit durchschüttelter Kehle aufgefunden. Die Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß Märker in der Nacht auf seiner Mühle noch tätig gewesen und von der Arbeit weggejagt worden ist. Ob ein Raubmord vorliegt, steht noch nicht fest, ebensowenig, ob es sich um einen oder mehrere Täter, von denen jede Spur fehlt, handelt.

Ein ungetreuer Sparassentendant. Der Sparassentendant Walter Quandt aus Neuteich hat sich gestern in einem Danziger Hotel erschossen. Quandt hat trotz strengsten Verbotes der Behörden selbständig Kredite gewährt, was bei einer Revision entdeckt worden war. Der Mendant sollte sich nunmehr deswegen in Danzig verantworten. Dieser Untersuchung hat er sich durch Selbstmord entzogen.

Hitzewelle in Chicago. Aus Chicago werden 12 Todesopfer einer völlig unerwarteten Hitzewelle gemeldet. Meteorologische Sachverständige erwarten für Freitag ein Nachlassen der Hitze. Die erschöpfte Bevölkerung klammert sich an die Hoffnung, nur noch einen Tag der Sonnenhitze ertragen zu müssen. In Chicago zeigt das Thermometer noch 95 Grad, während die Temperatur in New York zwischen 64 und 72 Grad Fahrenheit schwankt.

Amerikanische Justiz. Nach einer Reitermeldung aus New York sind bei Nogales in Mexiko 38 Banditen längs der Eisenbahnlinie an Telegraphenstangen und Bäumen aufgehängt worden. Man nimmt an, daß es sich um Eisenbahnräuber handelt.

Geheimnisvolle Todesfälle. Anfang dieses Jahres war ein aus seiner Stellung in Hannover nach Bergen bei Salzwedel zurückgekehrter Uhrmachergehilfe namens Schulz spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg, bis vor einigen Tagen die Leiche des Vermissten auf dem Heuboden seines Schwagers aufgefunden wurde. Mit Rücksicht darauf, daß irgendwelcher Grund für einen Selbstmord nicht vorlag, wurde die Leiche gerichtlich beschlagnahmt. Da vor nicht allzulanger Zeit der Vater des Schulz aus einer Dachluke tödlich abstürzte und auch seine Mutter die Treppe herunter fiel, was ihren sofortigen Tod im Gefolge hatte, nimmt man an, daß man einem Verbrechen auf der Spur ist und hat als dringend verdächtig den Schwiegersohn, einen Müllergehilfen, festgenommen. Neuerst merkwürdig ist, daß für seinen der Unfälle ein Zeuge vorhanden ist. Der Schwiegersohn war niemals zugegen. Ein Geständnis hat der Beschuldigte indes noch nicht abgelegt.

Böse Folgen eines Erbschaftsstreites. In Busakow im Kreise Rohnitz (Oberschlesien) tötete der 35jährige Josef nach einem vorausgegangenem Streit wegen Erbschaftsangelegenheiten seinen Vater und einen jüngeren Bruder durch mehrere Revolvererschüsse. Nach der Tat flüchtete der Mörder in den nahen Wald, wo er sich durch mehrere Schüsse selbst entlebte.

Von der Erde verschlungen. Die vulkanischen Ausbrüche des Vatnajökull auf Island haben in den letzten Tagen stark zugenommen. Im schwerem Wetter kämpften sich ein Landpostführer und ein anderer Mann mit einer kleinen Karawane von sieben mit Post beladenen Pferden über das öde Gelände. Plötzlich öffnete sich bei einem heftigen Erdstoß der Boden und der Begleiter des Postboten mit vier Pferden verschwand im Innern der Erde. Man glaubt nicht, daß es möglich sein wird, jemals etwas von dem Vermissten und den Pferden wiederzufinden.

Das Unheil ist an dem östlichen Teil der Südküste Islands erfolgt, wo die größten Vulkane der Insel mit ihren mächtigen Gletschern liegen. Zwischen den Gletschern und dem Meer liegt eine mächtige Sand- und Labawüste, die von reisenden Gletscherbächen durchzogen ist. Hier liegt auch der gefährliche Vulkan Katla, der vor einigen Jahren seine 30 Meter dicke Eisbede bei einem furchtbaren Ausbruch sprengte und ungeheure Wassermassen über das Tiefland ergoß.

Stadt. Kreis. Provinz.

Abendkurse an den Städtischen Handelslehreanstalten. Von verschiedener Seite wurde gegenüber der Leitung der Handelslehreanstalten der Wunsch geäußert, Abendkurse im Anschluß an die Handelslehreanstalten einzurichten, wie sie bereits in anderen Orten Deutschlands im Anschluß an die Handelschulen bestehen. Diese Kurse dienen in erster Linie der Weiterbildung unseres kaufmännischen Nachwuchses, sollen aber auch anderen Interessenten Gelegenheit zur Weiterbildung geben. Die Kurse gliedern sich in Vorlesungen und Übungen. Im einzelnen seien erwähnt Kurse im Handelsrecht unter Berücksichtigung der wichtigsten handelsrechtlichen Nebengesetze, Wechsel, Scheck und Possession im Recht und in der Wirtschaft. Ausgewählte Kapitel aus der theoretischen und praktischen Nationalökonomie, der Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie nebst Warenkunde, sowie Reklame und Reklamepsychologie mit Demonstrationen. Ferner Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in der einfachen und doppelten Buchführung, in Kautschuk (Reklameschriften, Schilderschriften), Einheitskurzschrift und Maschinenschriften. Für das Maschinenschriften steht eine genügende Anzahl von Maschinen auch zu Übungszwecken zur Verfügung. In Sprachkursen werden abgehalten: ein Kursus im Englischen, im Spanischen und im Russischen nach Bedarf für Anfänger und Fortgeschrittene. In den Sprachen wird neben der Grammatik und Literatur besonders Wert auf die Handelskorrespondenz gelegt. Die Kurse beginnen Mitte Oktober und finden in den Abendstunden ab 8 Uhr in den Räumen der Städtischen Handelslehreanstalten statt. Die Teilnehmergebühr ist je nach Art und Umfang des Kursus verschieden. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis mit genauer Zeit- und Preisangabe liegt im Geschäftszimmer der Handelslehreanstalten an Wochentagen vormittags in der Zeit von 8—11 Uhr und Dienstag und Freitag nachmittags in der Zeit von 3—5 Uhr zur Einsichtnahme aus. (Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil.)

Motorrad-Hindenburg-Staffettenfahrt durch Pommern. Der Deutsche Motorradfahrer-Verband veranstaltet anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg in allen Teilen des Reiches Motorrad-Staffettenfahrten, die sämtlich Sonntag mittag in Berlin eiden. Eine dieser Staffettenläufe von Königsberg in Ostpreußen nach Berlin und wird in Gr. Pöschpol (Deutsch. Zollamt) von Klubmitgliedern der Landesgruppe Pommern des D. M. V. übernommen. Diese neuartige Staffette wird gewiß überall rege Anteilnahme hervorrufen. Um viele Zeuge des feierlichen Staffettenwechsels sein zu lassen, übersendet uns die Landesgruppe Pommern einen Aufstellungsplan, aus dem die genannten Zeiten des Staffettenwechsels hervorgehen. Der Ostpommersche Motorradklub Stolz nimmt die Staffettenurkunde Freitag, den 30. Sept., nachmittags 2 Uhr an dem Deutschen Zollamt in Gr. Pöschpol von ostpreussischen Motorradfahrern in Empfang und trifft mit der Urkunde am Sonnabend, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Köstlin ein. Am Markt ist zu dieser Zeit die feierliche Uebergabe an den Köstliner Motorradklub, der die Staffettenurkunde nach Rügen weiterbringt. Dortselbst ist, ebenfalls am Markt, Sonnabend nachmittags um 4 Uhr die weitere Uebergabe an Fahrer der Pomm. Motorradvereinigung Stettin, welche die Huldigung am Sonntag früh in Angermünde an Motorradfahrer Berliner Klubs abgeben. Von diesen

Fahrern wird die Urkunde nach Berlin gebracht und mit den weiteren, aus den anderen Teilen des Reiches eingetroffenen, dem Herrn Reichspräsidenten mittags 12 Uhr feierlich überreicht.

Diese im Motorsport neuartige Veranstaltung symbolisiert Geschlossenheit und sportliche Kameradschaft des D. M. V. und wird sich würdig den Huldigungen anderer Sportverbände anschließen.

Pommersches Provinzialfest der Inneren Mission. Am Dienstag begann in Belgard die Jahresversammlung des Provinzialvereins für Innere Mission in Pommern, die verbunden ist mit der Versammlung des Pommerschen Provinzialverbandes der Inneren Mission. Reichlich Fahnen Schmuck in allen Straßen der Stadt hieß die zahlreichen Gäste willkommen. Die Veranstaltungen begannen am Nachmittag mit einer Kranzüberlegung am Grabe Dr. Ratz durch Vertreter des Vorstandes des Provinzialvereins der Inneren Mission sowie anderer Vereinigungen. Anschließend fand eine öffentliche Personung in Gemeindefaule statt, in der Wirklicher Gehelmer Oberkonsistorialrat D. Gohner die Erschienenen unter Hinweis auf die Bedeutung der Tagung begrüßte. Die Tagung setzte sich am Mittwoch und Donnerstag fort.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist in der vorangegangenen Nacht der etwa 25 Jahre alte Sohn eines hiesigen Gewerbetreibenden. Der junge Mann wurde heute früh in der Nähe des Kuhbühnen in der Waldlage erschossen aufgefunden. Aus bei der Leiche vorgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß er die Absicht hatte, aus dem Leben zu scheiden.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein Dienstmädchen, das ihre Herrschaft wiederholt bestohlen hatte. Sie trieb sich hier wohnungslos umher.

Chausseesperre. Wegen Renschüttungsarbeiten ist die Kreisstraße Karlshöhe—Kosmühl von Station 6,6—7,2 vom 15. d. Mts. ab bis auf weiteres für den ganzen Verkehr gesperrt worden. Die Umleitung erfolgt über Schwartzhamerlow—Lupow—Darlow.

Stolpmünde. Noch gut abgelassen. — Ein Opfer der Trunkenheit wäre gestern der auf dem Dampfer „Alantia“ beschäftigt gewesene Steuermann H. G. geworden. Gegen 8 Uhr abends fiel der Genannte in den Stom und wäre sicher ertrunken, wenn ihm nicht noch im letzten Augenblicke Hilfe geworden wäre. G. wurde bis heute früh in Schutzhaft genommen. Der in Hamburg beinahte Dampfer hatte bereits am Nachmittag ohne G. den Hafen verlassen.

Altpaafow. Eine Brandstiftung nach 4½ Jahren aufgeklärt. — Am 1. März 1923 entstand bei dem Eigentümer Richard Meis auf unauferklärte Weise ein Feuer, wodurch das Wohnhaus, Stallgebäude und Torweg ein Raub der Flammen wurden. Der damalige Hüteljunge W. A., der bei Meis im Dienste war, stand im Verdacht. Aber es konnte ihm nichts nachgewiesen werden. Jetzt hat der damalige Hüteljunge bei der Greiswalder Staatsanwaltschaft eingeklagt, daß er den Brand beim Rauchen einer Zigarette auf dem Heuboden verursacht hat.

Rummelsburg. Spätes Gewitter mit Hagelschauer. — Ueber mehrere Dörfer unseres Kreises ging am Dienstag trotz der erheblichen Abkühlung an den vorhergehenden Tagen ein heftiges Gewitter mit reichlichem Hagelschlag nieder. In Rummelsburg und Hammer lag der Hagel stellenweise so dicht, daß die Gegend einer Winterlandschaft ähnelte. Obwohl der Hagel am diese Zeit auf den Feldern nicht allzu großen Schaden anrichten kann, so dürften doch die Kartoffelschläge und Weizenfelder immerhin gelitten haben.

Bollnow. Rabiate Belegschaft. — In der Damalschleichen Ziegelei entstand am Freitag nachmittags ein Aufruhr der Arbeiter, weil der Besitzer wegen Trunkenheit seiner Arbeiter am Nachmittage die Arbeit einstellen ließ. Die Arbeiter rotteten sich zusammen und bedrohten den Ziegeleibesitzer, bezweifelnde Hilfe anrufen mußte, die den Frieden wieder herstellte. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet worden.

Bollnow. Unglücksfall. — Die 13jährige Tochter des Arbeiter Emil Birsch brach am Dienstag, als sie den Boden wesen wollte, mit dem Bretterbelag durch und erlitt dabei einen Bruch des rechten Beines.

Köstlin. Rätselhafter Leichensund. — Am 13. September 15,30 Uhr wurde der Gemeindevorsteher Albert Lucht aus Köstlin an der Versantebrücke zwischen Altsal und Fladenberge tot unter dem von ihm gelenkten Motorwagen aufgefunden. Die Leiche wies einen doppelten Schädelbruch auf. Die Ursache der Verletzung steht bisher noch nicht fest. Dem Vernehmen nach soll ein Personkraftwagen, dessen Nummer und sonstige Merkmale nicht bekannt sind, von hinten in das Fußgängerloch Lucht hineingefahren sein.

Karlsw. Kr. Kolberg. Storch, Storch, fliege heim! — Beim Abzuge der Störche ist im Dorfe Karlsw. einer der Familie Ueber zurückgeblieben; ein gebrochener Flügel hinderte ihn, die Reise über den großen Teich mit anzutreten. Man fand den Freund Langbein ein und wies ihm im Gutsparat ein Heim an. In einer Beziehung ist er aber der elterlichen Erziehung den Hungerstreik. Ob er seinem Voratz auch im Winter treu bleibt?

Treptow a. Rega. Altertumsfund. — Wiederholt schon wurden in der Kiesgrube in Spinnfaten bei Treptow vorgeschichtliche Gegenstände gefunden. Jetzt wurden wiederum zwei reich ausgestattete Urnenränder geborgen. Außer einer erhaltenen Urne wurden kunstvolle Armringe, Fingerringe, eine Halskette und verschiedene Bernsteinstücke gefunden. Die Urnen sollen aus der dritten Bronzeperiode, der Zeit um 1300 v. Chr., stammen. Bei den Kiesabgrabungen konnte man die Feuerstellen der einzelnen Häuser aus jener Zeit feststellen.

Werben, Kr. Pyritz. Drei Fischer im Madißeer ertrunken. — Auf dem Madißeer ereignete sich ein großes Unglück. Ein Fischerboot war mit einem Transport von Fischen von Seelow nach Werben gefahren. Auf der Rückfahrt kehrte das Boot insolge des hohen Seeganges, wobei drei Fischer den Tod in den Fluten fanden. Gerettet wurde nur der Sohn des Fischereipächters Dorow.

Arnsvalde. Todessturz aus dem Fenster. — Aus dem Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung stürzte am Sonntag der 71jährige Uhrmachermeister Schwandt. Er fiel auf den Hof und erlitt einen schweren Schädelbruch, sodas der Tod sofort eintrat.

Daber, Kr. Rügen. Selbstmord. — Erhängt hat sich der 29 Jahre alte Arbeiter Schölle in Sallmow ansehnend im Folge Ueberreizung der Nerven. — Als der Schwäger bei Besuche Daberlow am Sonntagabend nach einem Besuch bei seiner Frau in Daber in Begleitung seiner Brüder nach Sallmow kam, erhielt er vor seiner Wohnung einen Schuß in die Seite. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht; die Verlegung ist lebensgefährlich. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Strafand. Auf der Straße tot umgefallen. — Der 69-jährige Heinrich Bl. aus Schwerin, der hier bei Verwandten zu Besuch weilte, erlitt beim Spaziergang einen Schlaganfall. Er fiel um und war auf der Stelle tot.

Strafand. Eigenheime im Bau. — Die „Gagfab“, Gesellschaft zum Bau von Angestelltenheimstätten, die bereits im vorigen Jahr eine Reihe von Eigenheimen baute, ist jetzt dabei, wieder einige Eigenheime zu errichten. In der Hans-Boffestraße, im „Bürgermeisterviertel“ der Frankenvorstadt, werden weitere 11 Häuser errichtet, wozu die ersten Arbeiten bereits begonnen haben. Die Baukosten werden bis zu 60 v. H. von der Angestelltenversicherung beliehen.

Angermünde. Ungetreue Beamte. — Eine plötzliche Revision bei der hiesigen Sparkasse hat schwere Verfehlungen des dort beschäftigten Kassierers Kundler aufgedeckt. Kundler hat sich in seinem Amte, das er seit Ende des Weltkrieges inne hatte, schwere Urkundenfälschungen zuschulden kommen lassen, die ihn nach Schätzung Tausende von Mark eingebracht haben. Er und sein Gehilfe Schmidt wurden verhaftet und wurden dem Richter vorgeführt. — Weiter bedürfte eine Revision bei dem hiesigen Landratsamt Verfehlungen des hier beschäftigten Sekretärs de Soubre auf. Auch hier sollen die Unterschlagungen in die Tausende gehen. — Endlich stehen noch zwei Direktoren des hiesigen Katasteramtes unter der Anklage, Unterschlagungen im Amte begangen zu haben.

Romantik (Grenzmark). Es gibt noch Romantik. — Die Romantik verklärter Zeiten ließ der Versicherungsagent Altona aus Tempelburg wieder aufleben, indem er die Frau des hier ansässigen Arbeiters Braun samt ihren Betten in einem Auto entführte. Zwischen beiden soll vor einiger Zeit ein Liebesverhältnis bestanden haben. Weniger romantisch war allerdings, daß er hierbei die drei Kinder der V. sowie einen Geldbetrag mitnahm.

Die wird das Wetter?
Bericht der deutschen Seewarte.

Im Laufe des gestrigen Tages hat sich das Kanaltief nur wenig verlagert, jedoch hat eine bei den Färden schon heute früh angeordnete flache Hochbildung das nordrussische Tief wesentlich vertieft und zu einer kräftigen Teildepression ausgebildet, die südostwärts vorzustoßen scheint. Das Hochdruckgebiet mit dem Schwerpunkt über Polen, begrenzt augenblicklich noch unsere Witterung; jedoch wird sich der Einfluß namentlich der nördlichen Depression bald fühlbar machen. Ein über Grönland liegendes Hochdruckgebiet wird vorerst noch nicht in die Gestaltung unserer Witterung einzugreifen imstande sein.

Wettervorhersage: Auffrischende Winde aus vorwiegend südlichen Richtungen, Bewölkungszunahme und erneute Regenfälle bei nur wenig veränderten Temperaturen.

„Gebt zur Hindenburg-Spende!“
Annahmestellen bei allen Banken, Sparkassen, Postanstalten usw.“

Schwurgericht.

Der gestrige Meinidspruch gegen die Angeklagte Ernst Stenner endete in den ersten Nachmittagsstunden mit der Freisprechung der Angeklagten, da das Gericht sich von der Unschuld der Angeklagten nicht völlig überzeugen konnte. Oberstaatsanwalt Dr. Fabian hatte die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhalten und 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragt. Wiederum ein Meinidspruch steht heute vor den Geschworenen zur Verhandlung. Auf der Anklagebank haben sich weniger wie 5 Angeklagte Platz zu nehmen, und zwar der Kaufherr Erich Kubitz und die Arbeiter Johannes Schulz und Max Klabunde wegen einfachen und doppelten Meineids, der Arbeiter Walter Klabunde und der Landwirt Karl Schow bei Polnow, wegen Verteilung zum Meineide. Es handelt sich abermals um einen Alimentenprozeß, in dem die Angeklagten auf Betreiben der beiden letzteren Meineide geschworen haben sollen. Zu der Verhandlung sind 29 Zeugen und ein ärztlicher Sachverständiger geladen. Mit Ausnahme des Karl Klabunde, der 1870 geboren ist, stehen die Angeklagten im Alter von 21—33 Jahren. Sie werden von vier Rechtsanwälten verteidigt, während die Anklage Staatsanwalt. Dr. Liebertshorn vertritt. Zuerst wird der von den Klabundes beeinflusste Angeklagte Kubitz vernommen, während die Klabundes auf Antrag des Verteidigers des Kubitz abgeführt wurden. Kubitz legt auf Befragen des Vorsitzenden ein volles Geständnis ab. — Die Verhandlung dauert fort.

Letzte Meldungen.

Die Finanzlage der Reichspost.
Berlin, 16. September. Nach Mitteilungen, die der Reichspostminister im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost für das laufende Rechnungsjahr für den Monat August von 146 Millionen RM. aus der Gebührenerhöhung zu rechnen. Die zu erwartenden Mehreinnahmen aus der Gebührenerhöhung werden durch die bevorstehenden Mehrausgaben, namentlich auch für die Beamtenbesoldung, größtenteils aufgebraucht werden, so daß die Finanzlage der Deutschen Reichspost auch nach der Gebührenerhöhung sehr ernst bleiben wird. Die Befürchtung, daß die Gebührenerhöhung einen außerordentlichen Verkehrsrückgang hervorrufen werde, hat sich nicht bewahrheitet.

Forderungen des Großhandels.
Hannover, 16. September. Der Reichsausschuß des Deutschen Groß- und Ueberseehandels fordert in einer Entschließung eine Verfassungsreform, da nur durch eine solche Reform wirklich durchgreifende Ersparnisse erzielt werden können. In einer anderen Entschließung heißt es, daß die Schaffung einer wirksamen Steuererleichterung nur möglich sei, wenn rücksichtslos der Kampf gegen den übermäßigen Ländereinkommens für eine Vereinfachung der Staatsform aufgenommen wird.

Höhere Löhne — höhere Kohlenpreise.
Essen (Ruhr), 15. September. Die „Rhein- und Ruhrzeitung“ schreibt zur Lage in den deutschen Kohlengebieten, daß die Arbeitgeberverbände ausnahmslos die Bewilligung einer Lohnerhöhung von der vorherigen behördlichen Genehmigung der Kohlenpreiserhöhung abhängig machen müßten, da andernfalls Mittel für erhöhte Löhne nicht vorhanden seien.

Die Höhe der internationalen



Bei dem Zusammentritt der Wirtschaftskommission des Völkerbundes in Genf hat der deutsche Vertreter, Staatssekretär Trendelenburg, die Gelegenheit benützt, um noch einmal die große Bedeutung, welche Deutschland den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz zumesse, scharf zu unterstreichen und den entschlossenen Willen der deutschen Reichsregierung zu betonen, die Beschlüsse möglichst bald in die Tat umzusetzen. Einen Einblick in den gegenwärtigen Stand des Zollniveaus einiger für den deutschen Handel wichtiger Länder gibt vorstehendes Schaubild, das den Anteil der Zölle an der Gesamteinfuhr im v. H. des Gesamteinfuhrwertes zeigt. Daraus ergibt sich, daß Deutschland im Vergleich zu den anderen Ländern nur sehr mäßig hohe Zollmauern errichtet hat. Auch im Vergleich zu dem Vorkriegsniveau ist Deutschland einer der wenigen Staaten, dessen Zollbelastung der Einfuhr gemindert worden ist. Vor allem bezieht sich diese Minderung auf die agrarischen Produkte, wie überhaupt deren niedriger Zollfuß entscheidend für das niedrige Gesamtniveau der Zollbelastung ist. Ein Vergleich des Jahres 1925 mit 1913 ergibt folgendes Bild:

Anteil der Zölle an der Gesamteinfuhr in v. H. des Gesamteinfuhrwertes:

	1913	1925
Spanien	14,82	23,6
Australien	16,5	18,47
Kanada	17,1	16,1
Argentinien	17,66	16,08
Vereinigte Staaten	14,88	13,21
Ungarn	—	11,59
Großbritannien	5,70	9,6
Schweden	8,22	9,03
Italien	9,58	8,28
Schweiz	4,40	8,15
Deutschland	8,20	4,78

Ein kurzer Blick auf die Zahlenzusammenstellung zeigt, daß in Deutschland der Anteil der Zollbelastung im Verhältnis zu 1913 im Vergleich mit den meisten Ländern, die ebenfalls einen Rückgang aufweisen, bei weitem am meisten zurückgegangen ist. Hinzu kommt, daß gerade diese Staaten vielfach zu einem Erloß des Zolles durch protektionistische Verwaltungsmaßnahmen übergegangen sind. Auch dieses wird bei den kommenden Verhandlungen der Wirtschaftskommission des Völkerbundes berücksichtigt werden müssen.

Steigende Bedeutung des Binnenmarktes



Das vorstehende Schaubild zeigt die steigende Bedeutung des Binnenmarktes an dem steigenden Eigenverbrauch eines der wichtigsten in Deutschland geförderten Rohstoffe, der Kohle, durch die deutsche Volkswirtschaft. Auf diese Erscheinung hat bereits Professor Comhart, der bekannte Berliner Volkswirtschaftslehrer in seinem Buch „Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert“ hingewiesen, in dem er geradezu von einem „Gesetz der fallenden Exportquote“ spricht. Er unterbaut seine Lehre von der abnehmenden Bedeutung der weltwirtschaftlichen Beziehungen“ durch eine Reihe recht interessanter Berechnungen, die sich u. a. auf die Eisenindustrie, die elektrotechnische Industrie, die Leder- und Baumwollindustrie beziehen. Welchen Anteil die Landwirtschaft an dem Eigenverbrauch der in Deutschland geförderten Kohle mittelbar und unmittelbar hat, sei an einem kleinen Beispiel erläutert: Zur Herstellung unseres täglichen Brotes ist ein Brennstoffaufwand nötig, der sich in Steinkohle ausgedrückt, auf mehr als 2 Millionen Tonnen im Jahre beläuft. Was das heißt, wird einem klar, wenn man bedenkt, daß der Brennstoffaufwand, der zur Herstellung aller Ziegelsteine nötig ist, die zur Ausführung sämtlicher Bauten in Deutschland während eines Jahres dienen, nur halb so groß ist wie der, der als Kohle in unserem täglichen Brote steckt.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 257—261 (am 14. 9.: 257—261). Roggen Märk. 247—250 (247—250). Sommergerste 220—265 (220—265). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 215 222 (212—219). Hafer Märk. 193—211 (192—209). Mais loko Berlin 194—195 (196—197). Weizenmehl 33,75—37,25 (33,75—37,25). Roggenmehl 32,75—34,75 (32,75—34,75). Weizenkleie 15,25 (15,25). Roggenkleie 15,25 (15,25). Raps 3 0—310 (300—310). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 46—52 (46—52). Kleine Spelseerbsen 26—29 (26—29). Futtererbsen 21—22 (21—22). Peluschken 21,0—22,00 (21 00—22 00). Ackerbohnen 22—23 (22 23). Wicken 22,00—24,00 (22,00—24,00). Lupinen blaue 15,00—16,00 (15,00—16,00). gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 16,00—16,40 (16,00—16,40). Leinkuchen 22,60—23,10 (22,60 bis 23,10). Trockenschmelz 13,90 (14,00). Sojabohnen 20,00—20,50 (20,00—20,50). Kartoffelflocken 22,60—23,00 (22,60—23,00).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin S. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 11. September. 1. Sorte 1,88, 2. Sorte 1,70, abfallende 1,56 M. Tendenz: sehr fest.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 15. September.
Weizen: Sept. 275,50, Okt. 274,50, Dez. 274,50. Tendenz: ruhig. Roggen: Sept. 257,50, Okt. 247, Dez. 243. Tendenz: ruhig. Hafer, gut 236—248, mittel 222—237, Wintergerste, gut 235 bis 240, Gerste, gut 255—270, Futterweizen 282—292, gelber Platamais 198—204, Kleiner Mais 212—220, Taubenerbsen 330 bis 327, Futtererbsen 250—262, Roggenkleie 154—164, Weizenkleie 158—163, Tendenz: ruhig.

Stettiner Produktnotierungen vom 15. September. (Für 1000 Kilo, waaggonfrei Stettin.) Roggen inkl. 255, Weizen inkl. 265, Hafer 190—206, Sommergerste 215—225, Braugerste 250 bis 275, Wintergerste 208—229.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

14. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 8 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Pastor Finkelein-Birchow

Vorm: 10 Uhr Predigt:

Pastor Lic. Steffen

Darnach Weihe: Derselbe;

Feier des hl. Abendmahls.

Kollekte für den Ostdeutschen Jünglingsbund.

1—2 Uhr Spargeldbannahme in der Kirche (Turmhalle)

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche:

Pastor Lic. Steffen.

2 Uhr desgl. im Coangelisationsaal.

Nachm. 3/2 Uhr Taufen in der Sakristei.

Begräbniswoche:

Pastor Lic. Steffen.

Trauerungen,

Taufen und Kommunionen:

Pastor Spittel.

Evangelisationsaal

(Arnoldstraße).

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr

Jugendbundesstunde u. abends

8 1/4 Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8 1/4 Uhr abds.

Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr abds.

Gebetstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft.

Schloßkirche.

Schloß- und Militärgemeinde.

Vorm. 1/29 Uhr Gottes-

dienst der Schloß- und Mil-

tärgemeinde.

Pastor Gehrke.

Kollekte für den ostdeutschen

Jünglingsbund.

Taufen 1/22 Uhr.

Ruhig.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

Pastor Gehrke.

Kollekte: Für den ostdeutschen Jünglingsbund

3/12 Uhr Kindergottesdienst.

St. Johann.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Feier d. hl. Abendmahls.

Kollekte für den Ostdeutschen Jünglingsbund.

3/12 Uhr Kindergottesdienst.

1 Uhr Taufen,

Mittwoch abds. 1/27 Uhr

Bibliotheksstunde.

Pastor Russe.

St. Petri.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm: 10 Uhr Predigt:

Superintendent Plathe.

Kollekte für den Ostdeutschen Jünglingsbund.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Bilar Steinberg.

Vorm. 11 1/4 Uhr Sitzung der vereinigten Kirchenkörper-

schaften in der Sakristei.

Beerdigungen:

Pastor Bamberg und Bilar

Steinberg.

Trauerungen:

Superintendent Plathe.

Möbel

Speisezimmer

Schlafzimmer

Herrenzimmer

Küchen

sowie einzelne Möbel in eiche,

nußbaum, auch liefern ver-

kauft sehr billig.

Heinrich Neß

Postensteig 21

Maschinen- Zylinder- Motoren- Zentrifugen- Auto- Leder-

Maschinen- Wagen- Leder- Huf-

la. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Oele
Fette

Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Nennst du dich nicht mehr, gnädige Frau. Es war niemand draußen auf der Straße — es hat keiner gesehen.“

„Aber Sie müssen es auch niemandem sagen“ — beschwörend packte sie ihn mit ihren eiskalten Händen, und ihre Augen starrten ihn an — „keinem Menschen! — daß ich hier bin. Er haßt mich ja so — er verzehrt mich ja nie!“

„Nein, nein!“ beruhigte er sie mitleidig. „Kein Mensch erfährt es von mir; seien Sie ganz unbesorgt, gnädige Frau. Aber nun kommen Sie — nun wollen wir weiter lesen.“ Und er begleitete sie sanft wieder zu ihrem Plak, um sie auf andere Gedanken zu bringen.

„Warum bist du eigentlich immer so furchtbar geheimnisvoll, wenn das Gespräch auf Frau Doktor Bacarescu kommt? Du hast wohl eine stille Passion für sie?“

Redend kam es von Ediths Lippen, aber es klang doch ein leiser Verdruss aus ihren Worten heraus, der ihrem Verlobten nicht entging.

Die beiden schritten Arm in Arm durch den Tiergarten dem neuen Opernhaus zu. Herbert hatte den Abend einmal ganz frei für sich. Doktor Bacarescu hatte ihm zwei der besten Plätze für die Wohltätigkeitsvorstellung heute in diesem Theater geschenkt, die er aus Gefälligkeit dem mit im Komitee stehenden Generalkonsul Miqueli abgenommen hatte, und Herbert hatte daher die Braut abgeholt, um mit ihr zusammen das Theater zu besuchen.

Edith hatte Recht. In der Tat wich Herbert in auffälliger Weise aus und hüllte sich in ein seltsames Schweigen, sobald von Frau Doktor Bacarescu die Rede war. Er empfand es zwar selber nur zu gut, daß das auffallen mußte, aber er konnte doch nicht anders; hatte er doch Doktor Bacarescu sein festes Versprechen gegeben, über den Zustand seiner Frau völliges Stillschweigen zu bewahren. So wich dem auch jetzt Herbert wieder aus:

„Aber, Herzchen, ich kann dir wirklich nur immer wieder sagen, was die Wahrheit ist: Frau Doktor Bacarescu ist eine leidende Dame, die völlig zurückgezogen leben muß — aber sonst ist faktisch nichts von ihr zu erzählen.“ Und er zog zärtlich Ediths Arm an sich.

„Ach geh!“ schnollte diese. „Ich sage dir jede geringste Kleinigkeit aus meinem Leben, und du bist doch ein Geheimnisräuber!“

„Wenn es etwas wäre, was nur mich anginge, würde ich es doch selbstverständlich ebenso machen“, entfuhr es unbedacht Herbert.

„Also steck doch was dahinter!“ triumphierte Edith. „Siehst du, nun ist es doch heraus! Du willst es mir bloß nicht sagen.“

Herbert biß sich ärgerlich auf die Lippen; dann aber zog er entschlossen ihren Arm fester in den seinen.

„Ja, Lieblich, ich will es nun nicht leugnen. Aber ich habe Herrn Doktor Bacarescu in die Hand geloben müssen, über alles, was sein Haus angeht, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Und nun wirst du nicht weiter in mich dringen, nicht wahr, mein Lieb?“

Er suchte zärtlich ihre Augen. Sie schwanke noch ein Weilchen, dann sah sie ihn auch an, halb noch schmolzend, halb schon wieder lachend:

„Ich soll nun natürlich nicht den Erbfehler Mutter Evas haben und neugierig sein, nicht wahr?“

Er nickte, selber lachend.

„Ja, Herz, du wirst eben eine rühmliche Ausnahme von deinem ganzen Geschlecht machen. Wie stolz darf ich auf dich sein!“

„Ach so, nun denkst du, mich mit Schmeicheleien einzufangen? Das laß nur, Verehrtester — das hilft dir doch nichts — wenn ich sonst nicht will.“

„Aber du willst ja — mir zuliebe! Nicht? Und seine Augen blickten sie strahlend, seiner Sache sicher, an.

Da gab sie mit einem kleinen Seufzer nach, aber er ward ihr doch nicht leicht.

„Es fängt gut an mit uns! Was muß ich nicht jetzt schon alles tun — immer dir zuliebe.“

„Ich lohn dir's aber auch — Liebste, sobald wir allein sind! — Ja?“

Da lächelte sie ihn in aufquellendem Glücksgefühl an und schmiegte sich dichter an ihn.

Es war schon im vorletzten Akt der Vorstellung, gegen zehn Uhr. Mit Aufmerksamkeit folgte Herbert den Vorgängen auf der Bühne. Da bemerkte er plötzlich an Edith, die neben ihm auf einem der Plätze des Selparketts saß, eine gewisse Unruhe, und plötzlich sah er sie zusammenfahren.

„Was hast du denn, Lieblich?“ flüsterte er.

„Ach, denk doch, wie sonderbar!“ gab sie ihm ebenso leise zur Antwort und rückte unwillkürlich näher an ihn heran.

„Ich hatte schon seit ein paar Minuten ein solch eigenes Gefühl, als ob mich jemand unausgesetzt ansehen müßte, ich fühlte förmlich die Blicke, und wie ich eben aufsehe, ohne jede Ahnung, von wo diese Blicke kommen, bemerke ich — wie von einer magnetischen Gewalt angezogen — auch sofort den Beobachter — einen geradezu unheimlichen Menschen, sag ich dir!“

Und abermals schmiegte sie sich, wie Schutz suchend, an den Geliebten. Dieser preßte beruhigend zärtlich ihren Arm.

„Wo sitzt er denn?“ forschte er zualsich, mit leicht zusammengezogenen Brauen, und blickte suchend nach der bezeichneten Richtung.

„Da — gleich in der ersten Rangloge rechts — der schwarze Herr mit dem gelblichen Taint. Es scheint ein Ausländer zu sein.“

„Der?“ sie fühlte plötzlich den Arm Herberts in dem ihren zucken. „Das ist Doktor Bacarescu!“

„Wahrhaftig? — Täuschst du dich auch nicht am Ende?“

„Nein, nein — ganz bestimmt nicht! Du meinst doch den

schlanken, dunkeln Herrn im Frack, dort in der ersten Reihe, mit dem schwarzen Spitzbart?“

„Ja, ja, den!“

„Nun, das ist er.“

„Mein Gott, wie sonderbar dies Zusammentreffen! Wüßtest du denn überhaupt, daß er auch ins Theater gehen würde?“ Herbert schüttelte den Kopf.

„Er hat mir nichts davon gesagt, aber ich weiß, daß er allerdings noch ein Billet übrig hatte.“

Edith blickte wieder zu Bacarescu hinüber. Ihr Interesse war nun doppelt wachgerufen worden.

„Ein auffallend schöner Mann“, flüsterte sie dem Geliebten zu; „aber direkt unheimlich, findest du nicht auch? Und wie sich vorhin unsere Blicke einen Augenblick trafen — ich kann dir sagen, es überließ mich ein unheimlicher Schauer, und doch mußte ich ihn dabei immer ansehen — bis er schließlich wegsah.“

Herbert schüttelte den Kopf, zu Bacarescu hinüberblickend, der ganz ruhig und anscheinend uninteressiert auf die Bühne sah.

„Hat er dich denn etwa unpassend angesehen?“ forschte er dann, und es zuckte leise um seine Nasenflügel.

„Nein, nein — das nicht!“ beruhigte ihn Edith schnell. „Es war nichts Bedeutsames in seinem Blick — nur eben solche dunkle dämonische Nacht.“

Herbert lächelte wieder beruhigt.

„Was bist du doch für ein sensibler kleines Geschöpfchen!“ neckte er die Braut. „Da braucht einer bloß mal einen etwas scharfen Blick zu haben und dazu ein schwarzbärtiges Gesicht, und gleich ist so ein halber Hexenmeister fertig.“

„Du hast gut scherzen“, gab Edith aber zurück. „Wenn du nur vorhin seinen Blick hättest sehen können. Jetzt schaut er natürlich ganz harmlos drein — er merkt offenbar, daß wir von ihm sprechen, und hat dich gewiß erkannt. Nein, mit dem müßt ich nicht wie du den ganzen Tag zusammen sein, da läßt ich aus dem Glauben gar nicht heraus.“

Der Schluß des Aktes und lautes Beifallklatschen der Zuschauer machten ihrer Unterhaltung ein Ende. Das Publikum strömte jetzt in der Pause in die Gänge und das Foyer, und auch die beiden begaben sich in den großen Parterresaal, der als Promenadenraum im Zwischenakt diente. Sie waren noch nicht lange Arm in Arm hier in dichtem Gedränge gewandelt, da nahte sich ihnen mit dem ihnen entgegenstühenden Strom der Wandelnden ein hochgewachsener Herr, dessen scharfschnittiger dunkler Kopf schon von weitem über die Häupter der anderen hinweg ihnen sichtbar wurde. Edith zuckte am Arm des Verlobten zusammen.

„Du — da kommt er!“

Im nächsten Augenblick hatte auch Doktor Bacarescu seinerseits sie bemerkt. Ein leichtes, verbindliches Lächeln erschien auf seinem Antlitz, und nun trat er grüßend auf Herbert zu, sich vor Edith mit größter Artigkeit verneigend.

(Fortsetzung folgt.)

Abendkurse

an den
Städtischen Handelslehranstalten

Butterstraße 12

im Wintersemester 1927/28

in

1. Handels- und Wechselrecht.
2. Volkswirtschaftslehre.
3. Buchführung für Anfänger und Fortgeschrittene.
4. Kaufmännisches Rechnen.
5. Wirtschaftsgeographie und Warenkunde.
6. Reklame und Reklamepsychologie.
7. Englisch.
8. Spanisch.
9. Russisch.
10. Einheitskurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene.
11. Maschinenschriften (Tastverfahren).
12. Kunstschritt.

Die Kurse beginnen im Oktober und finden in den Abendstunden von 8—10 Uhr statt. Anmeldungen und nähere Auskunft im Geschäftszimmer der Handelslehranstalten, Stolp i. Pom. Butterstraße 12, an sämtlichen Wochentagen vormittags von 8—1 Uhr, Dienstag und Freitags nachmittags von 3—5 Uhr.

Zur Lieferung

Totenfest

(20. November)

ist es jetzt Zeit

das Grabmal

zu bestellen.

Im neu
ausgefüllten Lager
Präsidentenstr. 24

viele 100
zur Ansicht
kleine Preise
Teilzahlungen.

Aus Pietät betreue
ich ungerufen kein
Trauerhaus.

Adolf Peglow

Ihr Bruchleiden

verschlimmert sich unbedingt beim Tragen eines unrichtigen, schlecht sitzenden Bruchbandes. Verhüten Sie das durch meine seit 20 Jahren wohlbekannte, unter Garantie passende, ärztlicherseits anerkannte Spezial-Bandage. Ferner noch Bandagen aller Systeme, Leib-, Hals-, Brustbinden etc. Nachweislich haben sich Personen durch das Tag- und Nacht-Tragen meiner Bandage selbst geheilt, z. B.: N. N. Mergenthalm: 35 J. alt, Leistenbr. geb.; N. N. Gera: 11 J. alt, ebenf. geb.; N. N. Friedberg: 52 J. alt, geh usw.

Kostenlos zu sprechen in: Stolp Montag, den 19. September von 9—1 Uhr in Klein's Hotel und Nachm. in Schlawe von 2 1/2—6 Uhr im Hotel Deutscher Hof.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei Nachf. (W. Frei),
Stuttgart, Birkenstraße 12.

Sonder-Angebot.

Spelzgries	Pfd.	28 "
la Roggenbrot	"	28 "
Reis	"	23 "
Zucker	"	31 "
Runkelhonig	"	45 "
Margarine	"	50 "
Preßschmalz	"	80 "
Cocosfett	Zfl.	55 "
Kaffee — Kakaoo — Tee		

in allen Preislagen

E. Hackbarth

7 Goldstraße 7.

Wegen Raumwangel

und um den herein kommenden Winterwaren Platz zu schaffen, bin ich gezwungen, einen größeren Posten

Winterjoppen

zu den billigen Preisen von 12,50 13,50 und 15,50 zu verkaufen.

Jetzt ist es Zeit zuzugreifen.

Lutters Bekleidungshaus,

Jetzt Mittelstraße 40.

Zwangs-Versteigerung

am 17. September 1927,
10 Uhr in Stolp, Sandberg 1,
27 Gartenflühle (neu), 15
Gartenbänke (neu), 2 Eß-
service, (je 77 teilig), 5
Fässer Farbe (Kalkgrün),
1 Faß Eichen-Grundier-
farbe, 1 Kinoapparat,
Federn, Puppenwagen, 1
Registriertafel, 1 Reposi-
torium, 2 Kinderwagen,
Inlettstoff, Schlittschuhe,
Spiele u. a. m.

öffentlich, meistbietend gegen
Bar.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Uhlandstr. 12.
Tel. 707.

Holz pantoffeln

und

Blüsch pantoffeln

mit Ledersohle

liefert billig

A. Bärschdorf

Pantoffelfabrikation
Dür.-Röhrsberg in Sachsen.
Vertreter gesucht.

Vorzüglichen, kleinen
Matjes-Hering
und frischen
Delikatess-Zelt-Hering
empfehlen billigt
C. & E. Hasert
vorm. L. W. Tschnow

Sommer-Profien

auch in den hartnäckigsten
Fällen werden in einigen
Tagen

unter Garantie
d. d. echte unschädliche Teint-
verschönerungsmittel **Venus**
Stärke B. (gef. gef.)

beseitigt.
Keine Schälkur. Preis M.
2,75. Nur zu haben bei:
Joh. Seb. Bach, Markt 25,
Germania-Drogerie
Haus Raddag, Mittelstr. 44.

Motorrad-Garagen

vermietet zur täglichen und
monatlichen Unterstellung
Großgaragen

C. Daber,

Fernsprecher 577
Grüner Weg 50.



**KIEPENKERL
RAUCHEN**

OLDENKOTT-REES